vom Jahre 1630, welche einen äußerst folgenschweren Wechsel in der politischen Situation nach sich zog. Denn die namentlich durch Wallensteins Auftreten mit der katholischen Liga gründlich zerfallene kaiserliche Politik erneuerte hier das frühere Bündniß mit der ligistischen Partei, indessen natürlich nicht ohne der eigenen Machtstellung, der Selbständigkeit ihrer Ziele wesentlich Eintrag zu thun. Auf der anderen Seite aber bereitete diese Wiedervereinigung des Kaisers mit der Liga den Anschluß der evangelischen Stände an den schwedischen König vor, so daß auch hierdurch der Kurfürstentag von Regensburg dem Kriege eine ganz neue Wendung gegeben hat. In die Einzelheiten dieser Vorgänge, in welche sich natürlich die verschiedenartigsten Interessen verschlangen, führt uns nun die eingehende und gründliche Darlegung Heynes ein. Wir erfahren vieles neue von ihm, da er neben dem gedruckten Material das Dresdener Hauptstaatsarchiv hat benutzen können. Und es zeigt sich eben in seiner Schrift, was auch an und für sich zu erwarten ist, daß die sächsischen Papiere für diese Zeit und namentlich für die Kenntniß der Pläne und Schritte der evangelischen Stände eine reiche Ausbeute zu gewähren vermögen.

r.

Franklin, Dr. Otto, Albrecht Achilles und die Nürnberger. MCCCCIL —MCCCCLIII. 8. (59 S.) Berlin 1866, E. S. Mittler und Sohn.

Die seit dem 13. Jahrhundert in Deutschland in mächtiger Entwickelung begriffene Fürstenmacht und die Reichsstädte standen in natürlicher Feindschaft zu einander; die Städte fühlten sich in ihrer Selbständigkeit bedroht nicht bloß wegen der Ländergier der benachbarten Territorialherrn oder aus Verlangen, sich die reichen Schätze der Städter zu eigen zu machen, sondern der Grund lag tiefer: die Städte repräsentirten ein republikanisches Princip, vertraten also eine der fürstlichen Stellung gerade zuwiderlaufende politische Tendenz, welche gefahrdrohend erscheinen mußte, weil ihre Träger, eben die Städte, als gleichberechtigte Glieder des Reiches neben den Fürsten standen, und es ihnen weder an der Kraft noch an der Neigung dazu gebrach, alles zu befördern, was der Entfaltung der territorialen Gewalt Schwierigkeiten und Hemmungen zu bereiten vermochte. Aus diesem Verhältniß, in welchem auch noch die Haltung der Reichsritterschaft eine Rolle spielte, erwuchsen die vielen Conflicte der Städte und Fürsten; einer der bedeutsamsten unter ihnen ist die Fehde des Hohenzollers Albrecht Achilles und der zahlreichen mit ihm verbün-

deten Fürsten, Bischöfe und Ritter mit den Nürnbergern und ihren Bundesgenossen. Von dem Hergange bei diesem Streite giebt die obige kleine Schrift, eigentlich ein akademischer Festvortrag, eine lebensvolle, anschauliche Schilderung. Das betreffende Material ist ja jetzt durch die Herausgabe der Städtechroniken in erwünschter Weise zugänglich geworden, und die der Ausgabe derselben beigefügten theilweise sehr ausführlichen Erläuterungen über einzelne Fragen haben z. Th. ganz erschöpfend alles auf sie bezügliche zusammengetragen. So kommt hier namentlich eine Abhandlung von Weech im 2. Bande der Städtechroniken in Betracht, welcher Franklin geradezu „die Bedeutung eines unmittelbaren Quellenzeugnisses" beimißt. Nun hat aber Franklin daneben noch einige bisher wenig oder gar nicht bekannte Actenstücke aus dem bayerischen Archive benutzt und mitgetheilt und so seiner Schrift auch für den Forscher einen selbständigen Werth gegeben.

b.

Aus dem Memorial- oder Geheim-Buche des Lübecker Krämers Hinrich Dunkelgud von 1479 bis 1517. Mitgetheilt von Wilh. Mantels, Professor und Stadtbibliothekar. 4. (23 S.) Lübeck 1866.

Ein Gratulationsprogramm, nach alter Sitte bei einer Senatorenwahl überreicht. Der Verf., den Lesern dieser Zeitschrift als Bearbeiter der Lübecker Chroniken für die historische Commission bekannt, hat in lehrreicher Weise aus einem der erhaltenen Bücher eines wohlhabenden Krämers allerlei zusammengestellt, was seinen sehr ausgedehnten Geschäftsbetrieb ins Licht stellt; die Waarenpreise werden National-Oekonomen interessiren. Merkwürdig sind außerdem seine sehr bedeutenden kirchlichen Stiftungen. Die nöthigen Erläuterungen sind überall mit Sachkunde beigefügt, wie wir das an dem Verf. schon von früheren ähnlichen Publicationen kennen; nur auf S. 23 ist der Ausdruck fyllegen für Vigilien verkannt.

W.

Anonymi Leobiensis Chronicon. Nach dem Originale herausgegeben von J. Zahn, k. k. Professor, Archivar und Vorstand des Münz- und Antiken-Cabinets am steir. l. Joanneum. 8. (XI u. 50 S.) Graz 1865, Leuschner & Lubensky k. k. Univ. Buchhandlung.

Den Anonymus Leobiensis, eine umfangreiche Compilation des 14. Jahrhunderts, hatte H. Pez in seiner Sammlung der Scriptores Rer. Austr. I 1743 herausgegeben, doch mit Weglassung des werthlosen älteren Theiles. Nach und nach wurden die verschiedenen Quellen des Anon. bekannt und der Werth seines Sammelwerkes dadurch immer geringer,